Donnerstag, den 31. März 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 89. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreise monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Strauz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Ausgleich mit Rußland?

Stetigkeit war nie das Kennzeichen der polnischen Außenpolitik und darum muß man bei der Beurteilung ihrer Auswirkungen niemals die Vergangenheit vergessen. So erfreulich es auch erscheint, wenn für die Zukunft eine Besserung in Aussicht steht, so wird man doch immer mit der gefühlsmäßigen Einstellung der polnischen Politiker rechnen, wenn man Fragen von der Bedeutung des russisch-polnischen Ausgleichs erörtern soll. Denn es will schon etwas heißen, wenn mit einem Male in Warschau der lebhafte Wunsch besteht, mit dem Todfeind im Osten einen Garantiepakt zu schaffen, der nicht nur eine politische Entspannung der Nachbarn, sondern auch die Anbahnung wirtschaftlicher Verhältnisse nach sich ziehen soll. Gewiß wird man zugeben, daß die jetzt in Fluß kommenden polnisch-russischen Verhandlungen von langer Hand vorbereitet sind, und daß die ersten Fäden hierzu von Skrzynski gesponnen wurden, als er gegenüber Frankreich zur Zeit der Locarnoverhandlungen einen Trumpf ausspielen wollte und Herrn Tschitscherin nach Warschau kommen ließ, der mit frommer Geste verkündigte, Rußland ist zu allem bereit, wenn es nur dem diplomatischen Intrigenspiel der Westmächte ein Schnippchen schlagen kann. Wir haben schon damals diese Reise als eine reine Demonstration betrachtet, die Polen beim Abschluß des Locarnopaktes Vorteile bringen sollte und auch brachte, zumal damals Polen von diesem Pakt zunächst ganz ausgeschaltet werden sollte. Mit Rußland aber kamen die Verhandlungen gar nicht in Fluß, denn dem Besuch Tschitscherins folgte ein kleiner Notenkrieg, den man in Warschau nicht vergessen hat und Tschitscherin war so gnädig, dem Erbfeind Litauen polnische Gebiete, wie Wilna, freundlichst zuzuerkennen, bis der Sieg der litauischen Konterrevolution auch das russische Intrigennetz in Kowno zerstörte und eine andere Disposition der baltischen Rußlandpolitik notwendig mache. Diese Tatsachen wird man nicht vergessen dürfen, wenn man die neuen Garantiepaktverhandlungen mit Rußland beurteilen will.

Nachdem schon vorige Woche von der Rückkehr Pateks, des polnischen Gesandten in Moskau ausführlich berichtet wurde, stellt nun die Warschauer Presse fest, daß zwischen dem Gesandten Zaleski und zuletzt auch mit Pilsudski längere und wiederholte Besprechungen stattgefunden haben und zu Ehren des Herrn Wojkow, den russischen Gesandten in Warschau, sogar im Belvedere ein Festessen gegeben wurde, wobei die endgültigen Richtlinien für die kommenden Verhandlungen gelegt worden sind. Wollte man den Gepflogenheiten diplomatischer Bräuche ohne weiteres Vertrauen schenken, so könnte man sich über diesen Fortschritt freuen, wenn gesagt wird, daß Patek nach seiner Rückkehr nach Moskau die Verhandlungen sofort aufnehmen soll, zumal er mit großen Vollmachten ausgestattet ist. Ohne politisch Prophet sein zu wollen, muß heute schon vor Ueberraschungen gewarnt werden. Ein Blick auf die weltpolitische Konstellation zeigt, daß wir von einem Abschluß eines Garantievertrages mit Rußland sehr weit entfernt sind. Wenn diese Verhandlungen dennoch in den Vordergrund der polnischen Politik getrieben werden, so ist dies wohl mehr französischen, denn Warschauer Wünschen zuzusprechen. Nicht umsonst ist Zaleski auf der Rückreise von Genf in Paris gewesen und nicht umsonst hat man die polnischen Parlamentarier beim Abschied freudig begrüßt, nachdem der erste Empfang ziemlich kühl sich vollzogen hat. Frankreich braucht einen Ausgleich mit Rußland gegenüber England und will die polnische Freundschaft mit London ein wenig dämpfen, weil sie gar nicht in die derzeitigen Pläne der Pariser Diplomatie paßt. Hinzukommt, daß man in Paris immer verärgert ist, wenn von Warschau aus selbständige Schritte in der Außenpolitik begonnen werden.

So sehr man den Schritt Warschaus in Moskau auch begrüßen mag, er steht im Widerspruch zu der Einstellung der heutigen Regierungsträger in Polen und ist mehr als eine freundliche Geste zur Sicherung des politischen Prestiges, denn eine Umorientierung der polnischen Außenpolitik zu betrachten. Trotzdem muß man diesen Schritt begrüßen, denn er wird, wenn auch der Garantiepakt nicht zustande kommt, doch gewisse Gegensätze bereinigen. Ein Blick in die russische Presse dürfte aber Warschau ziemlich genau darüber belehren, daß man sich in Moskau darüber sehr klar ist, wie man das polnische Angebot zu betrachten hat. Erst eine entschiedene Absage an London könnte die Moskauer Diplomatie zur Aenderung ihrer Stellung gegenüber Polen führen und diese Aenderung ist mit Rücksicht auf die polnischen Anleihebestrebungen im Ausland nicht zu erwarten. Wenn Moskau trotzdem verhandlungsbereit ist, so darf hierbei nicht vergessen werden, daß man dort stets betriebsam ist, wenn es gilt, die Westmächte in Verwirrung zu bringen.

—II.

Lettland und Polen.

Eine aufsehenerregende Erklärung des lettischen Außenministers.

Auf einer Pressekonferenz hat der lettische Außenminister Celens nähere Einzelheiten über die im Gange befindlichen Verhandlungen zwecks Zustandekommens eines lettisch-russischen Sicherheitspaktes mitgeteilt.

Dabei kam Celens auch auf die Beziehungen Lettlands zu Polen zu sprechen. Celens erklärte, die baltischen Randstaaten könnten sich nicht an Polen anlehnen, da sie sonst unter den alleinigen Einfluß dieses Landes geraten würden. Die Randstaaten haben genau aufgezeichnete und sichere Grenzen, die sich aus der ethnographischen Lage dieser Staaten ergeben, während Polen seine Grenzen nur durch seine militärische Gewalt erhalten könne.

Wenn nun Lettland und die anderen Randstaaten an Polen Anlehnung suchen würden, könnte sich leicht eine Lage ergeben, wie sie auf dem Balkan zu verzeichnen ist — ein Stand des ewigen Unfriedens im Osten Europas.

Riga, 30. März (ATE). Die lettische Presse bringt ausführliche Artikel betreffend die Außenpolitik der baltischen Randstaaten und das Verhältnis derselben zu Polen. „Jaunakas Zinas" bringt im Anschluß daran zahlreiche Pressestimmen über die lettisch-litauische Annäherung. Die Blätter erblicken in dem Zustandekommen des Sicherheitspaktes zwischen Lettland und Sowjetrußland eine vollständige Revision der bisherigen Politik Lettlands. Als zweiter Grund zur Aenderung der bisherigen Außenpolitik Lettlands soll ein vertrauliches Zusammentreffen Celens mit Woldemaras in Kibarta sein.

Auch russisch-persischer Garantiepakt?

Der persische Außenminister Chan Ansori ist in Moskau eingetroffen und wurde mit besonderen Aufmerksamkeiten des auswärtigen Kommissariates und der Militärbehörden überhäuft und von Karachan begrüßt. Der Außenminister wird längere Zeit in Moskau verweilen, um den Handelsvertrag, eventuell einen Garantievertrag zwischen Persien und Sowjetrußland endgültig zu formulieren und zu unterzeichnen.

Wie die Verfassung ergänzt werden soll.

Die Mitglieder des Unterausschusses der Verfassungskommission Glombinski, Bryla, Dubanowitsch, Kiernik, Czapinski, Polakiewicz und Baginski konferierten vorgestern über die Notwendigkeit der Ergänzung der Verfassung vor der Auflösung des Sejm. Der Ausschuß stellte fest, daß noch folgende Gesetze ausgearbeitet werden müssen: Ein Pressegesetz dessen Ausarbeitung dem Abg. Kiernik (Piast) übertragen wurde, ein Vereinsgesetz (soll Abg. Czapinski (P. P. S.) ausarbeiten), ein Gesetz zum Schutz der Wohnung des Bürgers (Abg. Bryla) und ein Gesetz über das Briefgeheimnis (Abg. Baginski).

Außerdem beschloß die Kommission, den Abg. Smiarowski, der es übernommen hatte, das Gesetz über die Geschworenengerichte auszuarbeiten, dieser Arbeit wegen zu monieren.

Aus vorstehenden Beschlüssen ist zu ersehen, daß der Unterausschuß noch recht ergiebig sein und Arbeiten leisten will, an die der Vorsitzende Glombinski (Endek) die langen Jahre hindurch gar nicht dachte.

Die Anleihedelegierten berichten.

Warschau, 30. März (ATE). Heute vormittag 11 Uhr begann die Konferenz des Finanzministers mit den Regierungs-Delegierten Mlynarski und Krzyzanowski. Auf dieser Konferenz erstatteten die Delegierten Bericht über die in Amerika geführten Verhandlungen.

Zu der Verhaftung im jüdischen Literatenklub.

Der Redakteur Gordin wurde, wie die Polizei erklärt, deswegen verhaftet, weil er am Grabe des Sozialisten Tomaszewski eine kommunistische Rede gehalten habe. Glücksman und Mazo wurden nach der Polizei gebracht, weil sie keine Pässe bei sich hatten. Gordin, Glücksman und Mazo befinden sich bereits auf freiem Fuß.

Der Skandal aber, daß die Polizei verfassungswidrig Leibesvisitationen vornahm, wird zum Gegenstand scharfer Interventionen der Abgeordneten sein.

Verhaftung Dr. Kruks.

Auf Anordnung des Warschauer Untersuchungsrichters wurde vorgestern der Führer der Unabhängigen Sozialistischen Partei, der sogenannten Drobner-Leute, Dr. Josef Kruk, wegen Veröffentlichung eines Aufrufs aufreizenden Inhalts während der Warschauer Krankenkassenwahlen, verhaftet. Kruk stellte sich trotz der Aufforderung dem Untersuchungsrichter nicht und wurde in seiner Wohnung festgenommen. In der Haft verblieb er 12 Stunden und wurde freigelassen, nachdem er eine Kaution von einigen hundert Zloty gestellt hatte.

Kruk wurde erst unlängst aus dem Gefängnis entlassen, wo er eine Strafe verbüßte, die ihm vom Petrikauer Bezirksgericht wegen einer Rede in Kalisch zudiktiert wurde.

Freispruch im Linde-Prozeß.

Das Appellationsgericht hat Bau und Hryniewicz freigesprochen. Auch das Urteil im Zivilprozeß wurde sowohl gegen Bau wie gegen die Erben Lindes kassiert.

Zeitungskonfiskationen.

Kattowitz, 30. März. Die gestrige Nummer der Zeitschrift „Glos Gurnego Slonska" wurde beschlagnahmt für einen Artikel, in dem beleidigende Angriffe auf den Wojewoden Grazynski enthalten waren.

Desgleichen wurde die heutige „Polonia" konfisziert, die einen offenen Brief Dr. Zabawskis veröffentlicht, der dem Wojewoden Grazynski vorwirft, daß er die Terrorherrschaft in Oberschlesien toleriere.

Die Nonnentracht als Maskenkostüm strafbar.

Wie bekannt, wurde seinerzeit die Tschenstochauer Einwohnerin Iszla Weintraub dafür zu einem Jahr Festung verurteilt, weil sie auf einem Maskenball als Nonne verkleidet erschienen war. Die Verurteilte legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Gestern wurde nun die Berufungsklage vor dem Warschauer Appellationsgericht verhandelt, das die Strafe auf vier Monate verringerte.

Unglücksfall beim Artillerieschafschießen

Während der in der Nähe von Wladimir-Wolynsk durchgeführten Probeschießen des dort stationierten Artillerieregiments explodierte plötzlich ein Geschoß. Zwei das Geschütz bedienenden Fähnriche wurden auf der Stelle getötet. Der eine der Getöteten ist Student der Warschauer Universität und heißt Modzelewski Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Eine englische Bergarbeiter-Delegation in Oberschlesien.

Gestern hielten sich fünf Delegierte englischer Bergarbeiterverbände in Kattowitz auf und hatten eine Reihe von Rücksprachen mit Vertretern der schlesischen Berufsverbände. Die englische Delegation wollte sich an Ort und Stelle über die wirtschaftliche Situation in der schlesischen Kohlenindustrie orientieren und die sozialen Probleme in Oberschlesien kennenlernen.

Die britische Arbeitspartei und die Kommunisten.

Wie erinnerlich, wurden beim Liverpooler Parteitag der britischen Arbeitspartei im Zusammenhang mit einem Antrag, der die Aufnahme der Kommunistischen Partei verlangte, Empfehlungen des Exekutivausschusses beschlossen, nach welchen 1. kein Mitglied der Kommunistischen Partei Großbritanniens in die Labourparty aufgenommen werden oder deren Mitglied bleiben kann und 2. die angeschlossenen Gewerkschaften aufgefordert werden, auf die Entsendung von Kommunisten oder Mitgliedern nicht angeschlossener politischer Parteien als Delegierte zu Parteitagen oder Konferenzen von Lokalorganisationen und Kongressen zu verzichten. Gemäß diesem Beschluß, dessen Durchführung seither den Lokalorganisationen stets wieder in Erinnerung gerufen wurde und der mehrere Ausschlüsse notwendig machte, wurden bei einer kürzlich abgehaltenen Sitzung der Exekutive der Labourparty drei Ortsgruppen in Wales „wegen fortgesetzter Zuwiderhandlung gegen die Liverpooler Beschlüsse" ausgeschlossen.

Der Balkankonflikt.

Belgrad, 30. März (Pat). Nach Meldungen hiesiger Blätter sind die Verhandlungen der europäischen Regierungen in Sachen des italienisch-jugoslawischen Konflikts auf einen toten Punkt angelangt. Jugoslawien habe in seiner Note an die europäischen Mächte erklärt, daß der Schutz der jugoslawischen Grenzen die Mobilisation erforderlich mache. Der englische Oberst Sterning hat den Auftrag erhalten, die Lage an der nördlichen Grenze Albaniens zu untersuchen.

Die größte italienische Waffenfabrik in die Luft geflogen.

Paris, 30. März (AW). Die hier erscheinende antifaschistische „Corriere degli Italiani" berichtet, daß in Bagnoli bei Neapel die größte italienische Munitions- und Waffenfabrik in die Luft geflogen sei. In Verbindung mit der Explosion wurden über 1000 Personen verhaftet, da die faschistischen Behörden annehmen, daß sie es hier mit einem Anschlag der Antifaschisten zu tun haben.

Der Aufstand in Marokko entflammt.

Bedeutende Niederlage der Spanier.

Madrid, 30. März (AW). Wie aus Marokko berichtet wird, haben die spanischen Truppen während der letzten Kämpfe mit den Eingebornenstämmen bedeutende Niederlagen erlitten. Angeblich sind die Besatzungen aller kleineren Stützpunkte von den Eingebornen niedergemetzelt worden.

Die Räumung der Ausländeransiedlungen in China.

England lehnt Verhandlungen mit der Kantonregierung ab.

London, 30. März. Die chinesische Nationalisten haben einen nicht unwesentlichen Teil ihres Programms bereits verwirklicht, denn sie haben die Räumung einer großen Anzahl der früheren Vertragshäfen durchgesetzt. Sämtliche großen Hafenstädte des Jangsetales werden in absehbarer Zeit von den Ausländern geräumt sein. In Schanghai treffen jetzt täglich Schiffe ein, die englische, französische, amerikanische und japanische Staatsangehörige aus dem Innern Chinas nach dort in Sicherheit bringen. Wusih und Tschangtschau sind ebenso wie Nanking und Tschiukiang völlig geräumt. In Kiukiang, das eines der größten Ausländerviertel in ganz China besitzt, befinden sich zurzeit nur noch fünf Ausländer. Taitschau und Kiangjang werden gegenwärtig von den Engländern und Amerikanern geräumt. Aus Wuhu sind sämtliche Frauen und Kinder entfernt worden; der spanische Bischof und fünfzehn Priester verließen die Stadt ebenfalls. Die Lage in Hankau ist wieder außerordentlich ernst.

Mit dem Eintreffen der letzten Ausländer aus Nanking in Schanghai konzentriert sich das Interesse wieder auf diese Stadt, wo angesichts der außerordentlich starken ausländerfeindlichen Propaganda große Nervosität zu herrschen scheint. Ueberall werden Aufrufe gegen den ausländischen Imperialismus verbreitet und die Rückgabe der Konzessionen verlangt. Englische und amerikanische Truppen rückten in die nur schwach besetzten französischen Postenketten längs der französischen Konzession ein, nachdem sich der französische Kommandant endgültig dem englischen Oberbefehlshaber, General Duncan, unterstellt hat.

In der hier stattgefundenen Kabinettssitzung, die sich in der Hauptsache mit der Lage in China beschäftigte, hat die Regierung endgültig beschlossen, angesichts der gegenwärtigen Lage in China keine Verhandlungen mit der Kantonregierung über die zukünftige Verwaltung der internationalen Siedlungen zu beginnen.

*

London, 30. März (ATE). Zwischen den französischen Militärbehörden und General Peytschangshi ist es zum Abschluß eines Vertrages gekommen, der die Vermeidung von Zusammenstößen zwischen den französischen Soldaten und der chinesischen Bevölkerung zum Ziele hat.

Richard Strauß gestorben.

Aus Wien ging uns die bisher unbestätigte Nachricht zu, daß Richard Strauß, der Komponist des bekannten „Rosenkavalier", in Dresden plötzlich vom Herzschlag dahingerafft worden sei.

Geboren wurde dieser feinsinnige Komponist im Jahre 1864. Herangebildet an Hand der klassischen Musik und unter dem Einfluß Brahms, hielt er sich Anfangs von der neuromatischen Richtung fern. Seine Werke „Till Eulenspiegel" und „Wanderes Sturmlied" tragen ganz Brahmschen Charakter. Von weiterem großen Einfluß auf sein Schaffen war Alexander Ritter, der selbst Komponist von großem Wert ein Bahnrecher Wagnerschen Ideen war. Strauß gehörte fortan zu den Neuromantikern und Berlioz, Liszt und Wagner wurden seine Vorbilder. Nicht nur schwang er sich zum Verehrer derselben auf, er wurde zum Wegbereiter des „Modernen" in der Musik. Strauß's Musik war gleich dem Naturalismus desselben, der die Literatur in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts beherrschte.

Sein sinfonisches Poem „Zarathustra" ist unter dem Einfluß des gleichnahmigen Werkes von Fr. Nitsche entstanden. In seinen besten Werken gehört „Till Eulenspiegel". Außerdem schuf der Meister noch eine ganze Reihe anderer Werke wie: „Guntram", „Don Quixote", „Die Feuersnot", „Salome", „Elektra", „Ariadue auf Naxos", „Josephslegende", „Die Frau ohne Schatten" u. s. f.

M. K.

Tagesneuigkeiten.

Was Abg. Szczerkowski zum Schiedsgericht sagt.

Im „Robotnik" äußert sich der Vorsitzende der Klassengewerkschaften, Abg. Szczerkowski, zum Schiedsspruch u. a. wie folgt:

Nach den oberflächlichen Berechnungen der Verbände beträgt die Durchschnittliche Lohnerhöhung nicht ganze 8 Prozent. Die Regierung ist voll und ganz den Wünschen der Industriellen entgegengekommen, was die Anwendung der von den Industriellen vorgeschlagenen Progression beweist. Meiner Meinung nach müßte man allen Arbeitern eine egal hohe Lohnerhöhung gewähren, und außerdem eine Fachkommission einsetzen, die die niedrigen Arbeiterlöhne korrigieren würde. Was den Standpunkt der Regierung in der Frage der Angestellten und Meister betrifft, so wurde hier von der Regierung eine große Ungerechtigkeit verübt, da sie doch weiß, daß diese Kategorien der Arbeiter hilflos und den Industriellen zur Ausbeute überlassen sind. Die Arbeiterschaft hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die gegenwärtige Regierung ganz und gar den Interessen der Industriellen entgegenkommt.

Die Arbeiterverbände protestieren gegen den Schiedsspruch.

Gestern abend fanden in den Arbeiterverbänden Versammlungen der Fabriksdelegierten statt, in denen Stellung zu dem Spruch der Schiedskommission genommen wurde.

Im Klassenverband beleuchtete die Bedeutung des Schiedsspruchs der Verbandssekretär Walczak. Die Schiedskommission habe die Arbeiter in der Weise eingeteilt, daß die höhere Lohnzulage nur ein ganz geringer Prozentsatz der Arbeiterschaft erhalten wird, während die Mehrzahl gar keine oder nur eine ganz geringe Zulage zugesprochen erhalten hat. Auch sei von der Arbeiterschaft die Erledigung verschiedener anderer Fragen gefordert worden, so der englische Sonnabend, Ueberstunden usw. Doch habe die Schiedskommission diese für die Arbeiterschaft so wichtigen Fragen übergangen. Nach dem Referat entspann sich eine lebhafte Diskussion, in Verlauf welcher von allen Rednern auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, sich zu einem neuen Kampfe zu rüsten. In einer zum Schluß angenommenen Entschließung wird gegen den Schiedsspruch Protest erhoben, wie auch gegen die Ausschaltung der Meister und Angestellten sowie gegen die Klassifizierung der Arbeiter protestiert wird.

Auch im „Praca"-Verbandes, wo der Sekretär Kazimierczak Bericht erstattete, wurden ähnliche Entschließungen angenommen. (b)

Die offizielle Mitteilung der Schlichtungskommission. Gestern ließ der Arbeitsminister Dr. Jurkiewicz dem Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz den amtlichen Schiedsspruch der Schlichtungskommission zugehen. Herr Wojtkiewicz ordnete sofort an, daß die Abschriften dieses Schiedsspruches den Verbänden der Industriellen, den Arbeiterverbänden sowie den Vereinen der kaufmännischen Angestellten und der Fabrikmeister zugestellt werden. Nachdem sich diese Organisationen mit dem Schiedsspruch bekannt gemacht haben werden, wird eine Sitzung der interverbandlichen Kommission stattfinden, in der die Frage des Ausschlusses der Büroangestellten und der Fabrikmeister aus der Erklärung des Schiedsgerichts besprochen werden soll. Wie wir erfahren, sollen sich die Büroangestellten sowie die Fabrikmeister mit der Absicht tragen, in dieser Sitzung die Arbeitervertreter dazu aufzufordern, damit die Arbeiterorganisationen die Forderungen der Büroangestellten und Fabrikmeister auch weiterhin unterstützen helfen. Der Vorsitzende des Verbandes der Großindustriellen Dr. Barcinski erklärte, daß der Verband nach Erhalt der Abschrift des Schiedsspruches eine Sitzung der Verwaltung einberufen werde, in der die Frage besprochen werden soll, ob im Sinne des Schiedsspruches bis zum 15. April eine gemeinsame Konferenz der Industriellen mit den Vertretern der Büroangestellten und der Fabrikmeister stattfinden soll. Sollte sich die Verwaltung für die Einberufung einer derartigen Konferenz aussprechen, so würde zunächst die Frage zu erörtern sein, mit welchen Vorschlägen der Verband an die Büroangestellten und Fabrikmeister herantreten soll. (a)

Der Streik der Handweber wird verschärft. Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Angelegenheit des Streikes der Handweber statt. Von seiten der Unternehmer war das „Präsidium" der „Vereinigten Handweberunternehmer" erschienen. Die Arbeiter vertrat eine Delegation mit dem Abg. E. Zerbe an der Spitze. Wie bekannt, fand bereits vor einer Woche eine Konferenz beim Arbeitsinspektor statt. Auf dieser Konferenz erklärten die Herren Janowski, Ehrlich und Serwatke, daß auch nur eine ganz geringe Lohnerhöhung ihre Unternehmen ruinieren würde. Auf der gestrigen Konferenz waren sie schon etwas weicher gestimmt. Sie boten selbst eine Lohnerhöhung von 5% an, die die Arbeiter selbstverständlich glatt ablehnten. Das schlaue „Präsidium" glaubte einen Trumpf auszuspielen, wenn es sich bereit erkläre, die Lohnerhöhung zu genehmigen, die der Textilindustrie durch den Schiedsspruch der Schlichtungskommission bewilligt wurden. Die Arbeitervertreter wiesen darauf hin, daß sie diesen Vorschlag vor einer Woche hätten annehmen

Das Herz der kapitalistischen Welt.

In den schmalen Broadway in Neuyork mündet die noch schmälere, kurze Schlucht der Wall Street. Wenn man sie trotz dem ungeheuren Verkehr wohlbehalten überschritten hat, kommt man zur berühmten Fondsbörse — Stock Exchange. Hat sie dreißig oder fünfzig Stockwerke? Unmöglich zu sagen. Denn vom Grunde der engen Schlucht aus ist der Gipfel des Wolkenkratzers nicht zu erblicken. Ein Aufzug führt den Besucher zum großen Börsensaal. Gegenüber der Eingangstür thront auf einem staatlichen Fauteuil der Präsident der Börse. Nach altem Brauch eröffnet er Punkt 9 Uhr mit einem Glöckchen den Börsentag. Um 3 Uhr klingelt er wieder: Börsenschluß. Viele Hunderte Männer füllen den Saal. Sprechen, Schreien, Zischen, Pfeifen vereinigt sich zu einem verwirrenden Lärm. Elfhundert Mitglieder hat die Börse. Die Zahl kann nicht steigen, denn man kann nur Mitglied werden, wenn man einem bisherigen Mitglied seine Karte abkauft. Heute steht der Kurs einer Mitgliedskarte auf 132000 Dollar, das sind 1200000 Zloty. Aber das Geld, das man dafür zahlt, ist gut angelegt, denn der Kurs der Mitgliedskarte steigt von Monat zu Monat.

Von der Fondsbörse gelangt man auf die Broad Street. Vor der marmornen Säulenvorhalle eines Palastes erhebt sich das Standbild George Washingtons. Denn hier stand einst die Federal Hall, in der 1789 der erste Kongreß der Vereinigten Staaten abgehalten wurde und Washington als erster Präsident den feierlichen Eid auf die Verfassung ablegte. Vergangene Zeiten. Heute steht an der Stelle der Federal Hall das Unterschatzamt.

Weiter, ein prunkhaftes Eckhaus, auf dem kein Schild, kein Name angebracht ist. Das ist das Bankhaus Morgan. In seinen großartigen Sälen herrscht erhabene Ruhe und Feierlichkeit. In diesem Gebäude wird über Anleihen beraten, von denen das Schicksal ganzer Länder und Völker abhängt.

Gegenüber steht das dreißigstöckige Gebäude der „Bank of Amerika“. Und anschließend wieder Banken, überall Banken. In diesen engen, kurzen Straßen sind Milliardenwerte angehäuft. Ja, die Wall Street ist die majestätische Schöpfung des heutigen Amerika. Wer in dieser Straße nicht gewandelt hat, der hat nicht gehört, wie das Herz der kapitalistischen Welt schlägt.

Der Vortrag des Nationalrats Karl Franzl.

Am letzten Dienstag hielt in der Philharmonie Karl Franzl einen Vortrag über „Reaktion und Kultur“. Der Besuch war leider mäßig und konnte die Versammlung erst kurz vor neun Uhr von Dr. Mierzynski eröffnet werden. Nach der Eröffnungsansprache ergriff Gen. Franzl das Wort und äußerte kurz zusammengefaßt folgendes:

Kultur ist nichts Aeußeres. Nicht technische Errungenschaften oder andere äußere Eigenschaften des Lebens, sondern Innerliches, Sprache, Sitten, Religion. Wenn ein Volk oder eine Volksschicht an der Kultur teilnehmen soll, so muß sie materiell auf befriedigendem Niveau stehen. Verelendete Völker können keine Kultur entwickeln. Alle Kulturen bis auf die Neuzeit waren aufgebaut auf Religion. Die christliche Religion beherrschte die Gemüter dreizehn Jahrhunderte und brachte es schließlich dahin, daß alle freigeistige Bewegung erstarb. Erst im 16. Jahrhundert begann der Kampf um eine neue Kultur, die zugleich zum Kampf mit dem Papsttum war und sein mußte. Die neue Kultur unterscheidet sich von der vorausgegangenen vornehmlich dadurch, daß sie auf die Wissenschaft und nicht auf Gefühl, wie sie bis dahin gewesen, aufgebaut ist. Die Wissenschaft vernichtet das Gebäude der christlichen Kultur zugleich mit dem christlichen Dogma. Die neue Kultur bedeutet die Freiheit des Geistes und somit auch die Freiheit durchweg. Mit der Bestreitung des himmlischen Herrn bestreitet man auch die Notwendigkeit der Herren auf Erden. Wenn man auch zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Welt nicht, wie die Bibel sagt, geschaffen, sondern im Entwicklungswege geworden ist, daß also die herrschende Weltordnung keine gottgewollte ist, so begreift man auch, daß sie sich in naher oder ferner Zeit zugunsten der Leidenden schon auf Erden ändern kann. Das Verstehen dieser neuen Kultur ermöglicht den Kampf der Arbeitenden um eine bessere Zukunft, während doch der Gottgläubige kampflos verharren muß, weil doch jede Auflehnung gegen die Herren auf Erden auch eine Auflehnung gegen Gott ist. Darum sehen wir die christliche Kirche, die ja auch Besitzerin ist, in enger Verbindung mit dem Kapital im Kampfe gegen die neue Kultur. Daher ist die Front der sozialistischen Arbeiterschaft gegen das Kapital und ihren Trabanten eine Notwendigkeit.

Redner schilderte darauf die Reaktion in den verschiedenen Ländern und schließt seinen Vortrag, der wegen der vorgerückten Zeit stark gekürzt wurde, mit einem kurzen Gedicht vom Siege der Freiheit.

Nowaczynski über Thomas Mann.

Was der Hofnarr der polnischen Öffentlichkeit zu sagen weiß.

Der chauvinistische Satiriker Adolf Nowaczynski schreibt u. a. über die Bedeutung der Reise des deutschen Schriftstellers Thomas Mann nach Polen:

„Thomas Mann ist ... ein sehr begabter literarischer Zigeuner aus München, als Geist und Intellekt ein Schriftsteller 3. Gilde“. Diese Visite war — nach der Schätzung Nowaczynskis — zu teuer ... Schade um das viele Geld ... Zumal die Resultate dubiös sind ... Thomas Mann hatte ja vor 10 Jahren eine patriotische (?!) Broschüre: „Friedrich der Große und die große Koalition“ veröffentlicht und hat außerdem in Warschau einem Interviewer gesagt, daß er kein prinzipieller Pazifist sei ... Man dürfe sich von der Visite nicht viel versprechen ... „Immerhin, als Reklame für Manns Romane und Novellen war sie gut und der Autor ist lesenswert. (O, edler Nowaczynski!) Wenn das nur alles billiger, billiger gewesen wäre ... Sparsamkeit, Pollacken!“

Der Schluß ist fein, nicht wahr? Er stammt wörtlich aus dem Sprachschatz des sehr nationalistischen Herrn Nowaczynski, nicht etwa aus unserer Officin.

Staatspension für Przybyszewski.

Der Ministerrat hat dem Dichter Stanislaw Przybyszewski eine lebenslängliche Versorgung aus Staatsmitteln zuerkannt. Die Pension wird 480 Zloty monatlich betragen. Przybyszewski hat seine Karriere als deutscher Schriftsteller begonnen. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gehörte er zu den markantesten Gestalten der Boheme, die sich damals um Strindberg scharte. Im tollen Wirbel jenes Literaten- und Künstlerkreises geschah es, daß Strindbergs damalige Ehefrau der suggestiven Erscheinung des Polen erlag und ihren Gatten verließ, um Przybyszewskis Frau zu werden. Sie folgte Przybyszewski nach Krakau, wo sie, in einen anderen erotischen Konflikt verwickelt, tragisch endete. Seit seiner Uebersiedlung nach Polen schrieb er nur polnisch, und zwar Romane und Dramen, in denen er den genialen Ueberschwang der deutschen Dichtungen seiner Erstlingszeit immer schwächlicher kopierte.

Abtragung von Kirchen in Moskau.

Um den wachsenden Kommunikationsbedürfnissen Rechnung zu tragen, werden in dieser Frühjahrssaison drei Moskauer Kirchen, und zwar die Kirche beim Roten Tor, am Dzierzinskiplatz und in der Petersstraße abgetragen. Die Planierungskommission des Moskauer Sowjets beschloß, noch weitere sieben Kirchen in der sogenannten chinesischen Stadt Kitajgorod abzutragen. Auch das bekannte Igortor soll zerstört werden, damit ein besserer Zugang zum Roten Platz hergestellt werden kann.

Das Heldenstück der Sterbenden.

Ein erschütternder Vorfall hat sich, nach einer Bukarester Nachricht, in einer Ortschaft in der Nähe der Stadt Temesvar abgespielt. Die Ehefrau einer reichen Familie lag schwerkrank zu Bett, und der Mann begab sich nach der Stadt, um einen Arzt zu holen. Während seiner Abwesenheit drangen nun drei Räuber in das Wohnhaus ein, in dem sich nur die kranke Frau und ihr 10jähriges Kind befanden. Die Banditen verlangten mit vorgehaltenem Re-

Der Liebe Sieg.

Roman von **Erich Friesen.**

(42. Fortsetzung.)

Detektiv Engelhard nimmt ein Automobil und jagt nach dem Hotel Exzelsior, wo er dem Portier bedeutet, er wünsche „Madame van Veen“ zu sprechen.

„Bedaure, mein Herr,“ erwidert der Portier achselzuckend. „Madame van Veen ist vor einer halben Stunde abgereist.“

„Allein?“

„Nein. In Begleitung eines Herrn.“

„Ihres Sohnes, nicht wahr?“

„Bewahre. Eines schlanken, sehr eleganten jungen Mannes. Herr van Veen hatte bereits vorher das Hotel verlassen.“

„Wohin wendete er sich?“

„Das weiß ich nicht.“

„Hatte er Gepäck bei sich?“

„Ja. Einen Handkoffer und eine Hutschachtel.“

Völlig niedergeschmettert sucht Detektiv Engelhard eine Weinkneipe in der Nähe auf, um hinter einer Flasche „Rüdesheimer Berg“ seinen „Fall“ weiter zu überlegen.

War der „schlanke, sehr elegante junge Mann“, in dessen Begleitung „Madame van Veen“ abgereist ist, jener „J. R. van Veen“ aus Niklas Petersens Juweliergeschäft? War er es nicht? ... Ist „Madame van Veen“ jene „Frau von Santen“, nach der er schon seit Monaten fahndet? Oder nur ihre Helfershelferin? ... Sind die gerissenen Vögel, die er schon fest in seiner Hand geglaubt, ihm aufs neue entschlüpft?

„Franz Engelhard —“ gluckst er wütend in sich hinein, während er ein Glas Wein nach dem andern herunterstürzt — „bist ein ganz miserabler Detektiv! Hast dich schon wieder von dieser raffinierten Diebsbande zum Narren halten lassen. Solltest lieber gehen und Zündhölzer verkaufen oder Hosenknöpfe ... Wenn ich euch aber doch noch kriege — du rotmähnige Mrs. Mackay, du goldblonde Frau von Santen, du weißhaarige Gräfin Poplawska, du graumelierte Madame van Veen mitsamt deinem saubern Herrn Sohn — dann wehe euch!“

Er ballt die Faust, als habe er die ganze Diebsgesellschaft bereits unter den Fingern und blickt blutdürstig darein wie ein Bluthund, der die Spur seiner Opfer riecht.

Als er die ganze Flasche heruntergespült hat, macht er sich auf den Heimweg nach dem kleinen Gasthof, in dem er abgestiegen ist. Dabei richtet er es so ein, daß er nochmals an dem Hotel Exzelsior vorbeikommt, wo er beim Portier ein kuvertiertes Billett für „Fräulein Gerda Eberhard“ niederlegt — „ganz persönlich und im geheimen abzugeben“.

Augenzwinkernd steckt der Portier das blinkende Zweimarkstück ein.

„Soll heute abend noch geschehen, mein Herr, wenn die Damen aus dem Theater zurückkehren. Frau von Althoff-Harrison und ihre Gesellschafterin sind nämlich ins Stadttheater gefahren.“

19.

Schon während der Theatervorstellung war Alrun die merkwürdige Erregung ihrer Herrin aufgefallen. Kaum, daß die unruhig flackernden Augen nach der Bühne blickten; unstet wanderten sie beständig im Zuschauerraum hin und her. Und bereits vor Schluß der Vorstellung fuhr Madame mit ihrer Gesellschafterin ins Hotel zurück.

Beide Damen begeben sich sofort in ihre Gemächer, so daß es dem Portier nicht gelingt, das kleine kuvertierte Billett heute schon anzubringen.

Alruns Befremden wächst, als Madame ihr noch an demselben Abend ganz unvermittelt den Befehl erteilt, die Koffer zu packen, da sie sich bereits morgen ganz früh an Bord des „Nordstjernen“ begeben wollten, um ihre Reise nach dem Lande der Mitternachtssonne anzutreten.

Untern andern Umständen würde Alrun diese Nachricht mit Jubel begrüßt haben. Doch jetzt Hamburg verlassen, da sie auf der Fährte jenes mystischen graulila Tuchkleides ist und Detektiv Engelhard auf ihre wichtige Entdeckung aufmerksam gemacht hat? Wenn ihre Anwesenheit in den nächsten Tagen notwendig wäre, um jene „Madame E. van Veen“ zu entlarven? ...

Schüchtern wagt sie die bescheidene Anfrage, ob die Abreise nicht einen Tag verschoben werden könne. Doch Madames kalte Augen blicken sie ob dieser Kühnheit so indigniert an, daß sie kein Wort des Widerspruchs mehr riskiert und sich schweigend fügt, wie es sich als Untergebene geziemt.

Noch bevor sie sich spät in der Nacht zur Ruhe begibt, stehen die Koffer fertig gepackt und abgeschlossen bereit. Und am nächsten Morgen zu ziemlich früher Stunde überrascht Madame den Portier mit der Weisung, das Gepäck herunter schaffen zu lassen, sie reise ab.

In aller Eile steckt der Portier „Fräulein Eberhard“ noch das kuvertierte Billett zu und gewahrt schmunzelnd, wie sie errötet und sich ein wenig zurückzieht, um die geheime Botschaft zu lesen — ein Schmunzeln, das sich in mitleidiges Kopfschütteln verwandelt, als die junge Dame gleich darauf bleich und ersichtlich niedergeschlagen zu ihrer Herrin ins Automobil steigt, das pfeilgeschwind mit ihnen davonjagt.

Im Hafen angelangt, belegt Frau von Althoff-Harrison sofort auf dem Dampfer „Nordstjernen“ zwei kleine Kabinen für sich und ihre Gesellschafterin. Dann promenieren beide an Deck auf und ab, und Madame vergnügt sich damit, über die Mitpassagiere allerhand kleine boshafte Bemerkungen zu machen. Ihre gute Laune scheint wiedergekehrt zu sein, während über Alruns frischem Gesicht eine Wolke der Verstimmung liegt, von der Madame jedoch keine Notiz nimmt.

Plötzlich beginnt Frau von Althoff-Harrison, deren Augen bereits eine Zeitlang unruhig an Land spähten, lebhaft mit ihrem schwarzen Spitzenschirm hinabzuwinken.

Als Antwort schwenkt unten ein nach neuester

volver die Herausgabe des Bargeldes. Unter dem Vorwande, das Geld zu geben, schleppte sich die Frau aus dem Bett und führte die Räuber in den Keller, wo es ihr gelang, die Räuber einzuschließen. Dann schickte die Frau das Kind zu Nachbarn, die die Polizei herbeirufen sollten. Unglücklicherweise war der Nachbar ein Helfershelfer der Verbrecher und um das Vorhaben nicht zu durchkreuzen, tötete er das Kind. Die Mutter sah hilfeschreiend von ihrem Fenster aus zu, wie ihr Kind hingeschlachtet wurde. In ungeheurer Aufregung schleppte sich die Todkranke zu dem Nachbargrundstück, stach wie rasend auf den Mörder ein, so daß er bald an den Folgen der Verletzungen starb. Die Vorgänge hatten die Frau derart erregt, daß sie nach kurzer Zeit tot zu Boden sank. Etwa eine halbe Stunde später kam der Mann mit dem Arzt zurück und fand nur noch die Leichen seiner Familienangehörigen. Die herbeigerufene Polizei konnte die von der mutigen Frau eingeschlossenen Verbrecher verhaften.

Bestialische Abschlachtung einer Bauernmagd.

Linz, 29. März. Die seit 7. Februar abgängige, in der Gemeinde Altenberg bedienstet gewesene Bauernmagd Cäcilie Nöster wurde nun in der Scheune des Anwesens des Vaters ihres Geliebten, des Bauernsohnes Josef Wehr in Edt, in der Erde vergraben ermordet aufgefunden. Die Tat war mit ungewöhnlicher Roheit begangen worden. Das Mädchen war förmlich abgeschlachtet: der Hals war bis zur Wirbelsäule durchschnitten, die Brust von 24 tödlichen Messerstichen zerfleischt. Der bereits in Haft befindliche Liebhaber der Ermordeten wurde an den Tatort gebracht, wo er angesichts der Leiche ohne Gemütsbewegung ein Geständnis ablegte. Das Motiv der Tat scheint in dem Wunsche des Täters zu suchen zu sein, sich von den Folgen seines Verkehrs mit dem Mädchen zu befreien. Außer dem Mörder wurden bisher noch sein Bruder, seine Eltern, ein Onkel und eine Tante wegen des Verdachts der Mitwisserschaft verhaftet.

Vereine • Veranstaltungen.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein. Laut Verwaltungsbeschluß sollen in kürzester Zeit zwei große Veranstaltungen stattfinden. Es werden daher alle Damen und Herren der Gesangsektion gebeten, am Freitag, den 1. April, 8 Uhr abends zur Probe zu erscheinen. — An die Damen und Herren der Musiksektion wird die Bitte gerichtet, sich am Montag, den 4. April, 8 Uhr abends zur Probe einzufinden. — Gleichzeitig ergeht an alle sangesfreudige oder instrumentenkundige Damen und Herren die Einladung zur Mitwirkung.

Vortrag im Chr. Commisverein. Heute, Donnerstag, den 31. März, hält, wie wir bereits mitgeteilt haben, Herr Musikdirektor Adolf Bautze einen Vortrag über das Thema: „Geschichte der deutschen Musik: Neutöner". Wir weisen auf diesen Vortrag, welcher sehr interessant zu werden verspricht, in empfehlendem Sinne hin. — Beginn 9 Uhr abends.

„Das Glücksmädel" im Chr. Commisverein. Das mit so großem Erfolg am vergangenen Sonntag aufgeführte Singspiel mit Gesang und Tanz in drei Akten „Das Glücksmädel" wird auf allgemeinen Wunsch nochmals wiederholt und zwar findet diese Wiederholung Sonnabend, den 2. April, um 8 Uhr abends statt.

Wieniawa-Dlugoszowski spricht am Freitag, um 8.15 Uhr abends, im Saale der Philharmonie über die „Chinesische Revolution und das internationale Kapital".

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Zur Beethoven-Feier.

Emil Mlynarski — Artur Rubinstein.

Wie zu erwarten war, veranstaltete die Direktion Strauch einen Konzertabend, um den 100jährigen Todestag dieses unvergleichlichen Meisters würdig zu begehen.

Die feine Zusammenstellung des Programms und das außerordentliche Spiel des Orchesters machten diesen Abend zu einem musikalischen Ereignis. Eröffnet wurde die Feier durch eine kurze, aber wirkungsvolle Einleitungsrede Ing. Goldbergs, der den Grund dieser Veranstaltung, d. h. den Sinn derselben klarlegte. Nach ihm sprach Prof. Zdzislaw Jachimecki in schönen tiefgehenden Worten über Beethoven als Mensch und Künstler. Als Aufklang seiner Rede dienten ihm die Worte Grillparzers, gesprochen am Grabe Beethovens.

Das Orchester begann mit der Ouvertüre zur III. Leonore und brachte dieselbe in so wundervoll ausgeglichener Weise zu Gehör, daß man wirklich seltene Freude daran hatte. E. Mlynarski leitete das Spiel und es ist wohl auch zum großen Teile ihm zuzuschreiben, daß so Hervorragendes geleistet wurde. Denn — hervorragend war, was weiter dargebracht wurde. Die VII. A-dur Sinfonie op. 92 mit dem so schönen Allegretto A-dur, seinem Presto, Trio, Assai.

Artur Rubinstein spielte mit Orchesterbegleitung das Klavierkonzert G-dur in der ihm eigenen, technisch so überragenden Weise. Mit der herrlichen „Apassionata", Sonate F-moll op. 57, gleichwertig dem ersten dargebracht, schuf er der Feier einen schönen Abschluß. Der Saal war überfüllt. ggg-es.

Filmschau.

Kino „Oświatowy". Einer der Größten der Neuzeit, Viktor Hugo, hat in seinem Werke „Die Glocken von Notre Dame" Gestalten geschaffen, die direkt aus dem Leben gegriffen sind. Er zeichnet hier verschiedene Charaktere, die, wie es eben im Leben ist, alle ihre schwachen und guten Seiten haben. Jede dieser Gestalten, die verschiedene Menschenklassen vertreten, ist unbegrenzt in seiner Liebe und Dankbarkeit für denjenigen, den er eben als seinen Parteigänger betrachtet und der mit ihm das gleiche Los teilt. Unbegrenzt in seinem leidenschaftlichem Haß und Fanatismus gegen denjenigen, der nicht als sein Gleichgesinnter gilt. Ueber all dieses Menschliche thront die Liebe, die wie ein unberührter Windhauch über wild aufschäumende Meereswogen zieht. Man muß dem Regisseur dankbar sein für die übermittelte Kunst und dem Verkörperer der Hauptrolle Lan Chaney, der Meisterhaftes in diesem Bilde leistet. A. S.

Kurze Nachrichten.

Ein Greis als Mörder. In Enns hat der 71jährige Johann Predl, Vater von neunzehn Kindern, dessen Gattin sich in einer Irrenanstalt befindet, seine Lebensgefährtin Aloisia del Monte ermordet. Den vorgefundenen Umständen nach dürfte es sich um einen Lustmord handeln.

136 Bergleute erstickt. Bei einem Grubenbrand in der Nähe von Tokio kamen 136 Bergleute um ihr Leben. Bisher konnten die Leichen von 60 Arbeitern geborgen werden.

Eine sensationelle Verlobung. Wie die Abendblätter aus privater Pariser Quelle erfahren haben, hat sich der Erbprinz Gottfried zu Hohenlohe-Langenburg mit Frau Gloria M. Morgan-Vanderbilt verlobt.

Aufdeckung neuer Goldfelder in Sibirien. Die geologische Expedition im Gebiet des Aldanflusses entdeckte in den Zuflüssen des Flusses Chatjma, Ajnach und Kenenaj reiche Goldlager, die den bekannten Aldanlagern gleichgestellt werden können. Die neuen Goldfelder befinden sich in den Urwäldern.

Kairo — Millionenstadt. Im Monate Februar fand in Aegypten die übliche periodische Volkszählung statt, deren erste Resultate jetzt bekannt werden. Demnach beträgt die Einwohnerzahl Aegyptens 14 861 756, was einen Zuwachs von 1 400 000 seit dem Jahre 1917 darstellt. Besonders stark war der Bevölkerungszuwachs in Kairo und in Alexandria. Kairo hat die Million überschritten und zählt heute 1 059 824 Bewohner, während Alexandria mit 570 314 Bewohnern die zweitgrößte Stadt des Landes ist.

280 Stecknadeln im Magen. Nicht weniger als 280 Stecknadeln der verschiedensten Sorten wurden im Magen einer Frau gefunden, die sich vor kurzem in einem Neuyorker Krankenhaus einer schwierigen Operation unterzog. Die Patientin selbst hat merkwürdigerweise nur wenig von dem nicht alltäglichen Inhalt ihres Magens gemerkt. Mrs. Burry — so heißt die Dame — war seit fünfzehn Jahren Näherin in verschiedenen Kinderasylen mehrerer europäischer Länder gewesen. Hierdurch erklärt es sich, daß man in ihrem Magen die Fabrikate der verschiedensten Länder gefunden hat. „In diesen Anstalten", so erklärte Mrs. Burry, „war das Essen oft unzureichend, so daß ich oft während der Arbeit etwas zu mir nehmen mußte." Dabei nähte sie und hielt die Nadel im Munde. Auf diese Weise geschah es oft, daß sie die Nadel mit verschluckte. Obwohl einige Nadeln die Darmwände verletzt hatten, gaben ihr die Aerzte Hoffnung, daß die sonderbare Patientin in kürzester Zeit vollständig hergestellt sein werde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Sportsektion. Heute, Donnerstag, den 31. März l. J., findet die Monatssitzung der Sportsektion statt. Die Sitzung beginnt um 7.30 Uhr abends und wird zahlreiche wichtige Punkte zu behandeln haben.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Süd. Heute, Donnerstag, den 31. März l. J., 8 Uhr abends, findet im Lokale, Bednarska Nr. 10, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Bericht des Kassierers; 2) Bericht der Revisionskommission; 3) Entlastung der Verwaltung; 4) Neuwahlen; 5) Anträge. In Anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Gigerlmode gekleideter junger Herr seinen Hut und nimmt seinen Kurs direkt auf den „Nordstjernen" zu.

Jetzt überschreitet er die Schiffsbrücke und steht in der nächsten Minute vor den beiden Damen.

Alrun hat die Empfindung, als ob eine Schlange ihr über den Leib krieche. Unwillkürlich tritt sie einen Schritt zurück. Sie hatte Mister Edward während der letzten Tage ganz vergessen, glaubte schon, seiner Gesellschaft für immer enthoben zu sein. Und nun taucht er plötzlich hier auf dem Dampfer auf?

Die Begrüßung zwischen Tante und Neffe ist eine überaus herzliche. Dann wendet Mister Edward sich zu ihrer Begleiterin.

„Guten Tag, Fräulein Eberhard! Hab' lange nicht das Vergnügen gehabt — — wie wohl Sie aussehen! Noch blühender als sonst — auf Ehre!"

Alrun verneigt sich schweigend, ohne von seiner ausgestreckten Hand Notiz zu nehmen und geht hinunter in die Kabine.

„Goddam! Noch immer so spröde, die stolze Schönheit?" murmelt er spöttisch.

Madame zuckt die Achseln.

„Well — sie scheint dich nun einmal nicht zu mögen."

Ein häßliches Lachen verzieht Edwards schmale Lippen.

„Und damit hältst du die Sache so ohne weiteres für abgetan, Tante Sybill?"

„O no. Im Gegenteil. Ich wünsche, daß du das Mädchen heiratest!"

Mister Edward läßt mit einer Grimasse das Monokel aus dem rechten Auge fallen.

„Warum auf einmal, verehrte Tante?"

„Weil ich erfahren habe, daß sie nicht Gerda Eberhard heißt, sondern —"

„Alrun von Althoff. Das wußte ich längst."

„Und sagtest mir nichts davon?"

„Wozu? Als ich einmal auf die Aehnlichkeit zwischen ihr und dem Bilde da oben anspielte, verbotest du mir den Mund. Außerdem — ich fürchtete, du würdest sie entlassen, sobald du ihren wahren Namen erführest."

„Schlauberger du!" lacht Madame.

Welches Kompliment er durch eine tiefe Verbeugung erwidert.

„Nur dein gelehriger Schüler, Tante Edith."

„Doch nun genug des Scherzes," wehrt sie ab. „Ich habe diese Reise zumeist aus dem Grunde arrangiert, um dir Gelegenheit zu geben, dem Mädchen gegenüber den Schwerenöter zu spielen. Halt dich dran, damit der Artur Rodewald sie dir nicht vor der Nase wegschnappt!"

„Bah, keine Sorge! Ich weiß ein Mittel —"

„Wieso?"

„Das ist mein Geheimnis."

Ein argwöhnischer Blick aus den grünschillernden Frauenaugen trifft den siegesgewiß lächelnden jungen Laffen.

„Edward, was hast du vor?"

„Ich? . . . Well — nichts."

„Vergiß nicht, was ich alles für dich getan habe!"

„Und ich für dich, verehrte Tante. Wir sind zum mindesten quitt . . . Das gestern war kein Vergnügen — das kannst du mir glauben. Um ein Haar wäre ich —"

„Still!" unterbricht Madame ihn hastig im Flüsterton. „Man wird auf uns aufmerksam. Das können wir jetzt am allerwenigsten gebrauchen. Immer eine gleichmütige lächelnde Miene zur Schau tragen, verstanden?"

Und sie nimmt seinen Arm und beginnt mit ihm auf und ab zu promenieren — ein strahlend heiteres Lächeln auf den Lippen.

Zu Alruns großer Erleichterung beachtet Mister Edward sie während des ersten Tages wenig. Bei den Mahlzeiten wendet er sich zumeist an seine Tante. Er fragt sie allerlei über ihren Aufenthalt in Hamburg und erzählt kleine humoristische Erlebnisse über seine Geschäftsreise, die Madame öfters silberhell auflachen lassen.

Frau von Althoff-Harrison stellt das junge Mädchen überall als ihre Gesellschafterin und Freundin vor und behandelt sie völlig wie ihresgleichen. Und wenn Mister Edward nicht wäre, so würde Alrun die herrliche Seefahrt aus vollstem Herzen genießen. Aber die scheinbare Zurückhaltung des jungen Mannes täuscht sie nicht. Sie fühlt den begehrlichen Blick seiner halbgeschlossenen Augen, ahnt die Gedanken und Wünsche, die sich hinter seiner Stirn verbergen. Sie ist nicht mehr das harmlose Kind, das noch vor einem halben Jahr durch seinen heitern Frohsinn Onkel Eberhards einsame Wohnung zu einem kleinen Paradiese verklärte, nicht mehr sein „Sonnenscheinchen" — wie er sie so gern nannte. Die Erlebnisse der letzten Monate haben sie in ein ernstes, argwöhnisches Weib verwandelt.

Es ist am ersten Abend ihrer Seefahrt. Die meisten Passagiere haben sich bereits in ihre Kabinen zurückgezogen oder wandeln an Deck auf und ab.

Alrun hat sich's in dem kleinen Salon bequem gemacht. Vor ihr liegt Papier und eine goldene Füllfeder. Sie will an ihren Verlobten schreiben — an ihren geliebten Artur, nach dem ihr Herz sich mehr und mehr sehnt, je weiter das Schiff sich von der deutschen Küste entfernt.

Sie weiß, Madame hat sich bereits in ihrer Kabine zur Ruhe begeben, und auch von ihrem Neffen hat sie seit einigen Stunden nichts gesehen. Sie glaubt sich also völlig ungestört und beginnt, tief über den Tisch gebeugt, ihren Brief.

Da schiebt sich plötzlich ein Schatten zwischen sie und das elektrische Licht, das von der niedrigen Decke her den kleinen Salon beleuchtet.

Alrun hebt den Kopf. Ihr Gesicht verfinstert sich, als sie Mister Edward gewahrt.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören, mein Fräulein! Ich will nur ein paar Briefe für meine Tante kuvertieren."

Ohne von seiner Anwesenheit Notiz zu nehmen, schreibt Alrun ruhig weiter. (Fortsetzung folgt.)

können. Da ihnen nun aber durch die Schuld der Industriellen, weitere Verluste entstanden seien, so müßten sie auf die 25prozentige Lohnforderung bestehen. Die Vertreter der Unternehmen erklärten, zu derart weitgehenden Konzessionen nicht bevollmächtigt zu sein und diese Frage in einer demnächst stattfindenden Sitzung besprechen zu wollen. Trotz dieser Bockbeinigkeit des „Präsidiums" fand am gleichen Tage eine zweite Konferenz im Lokale der Unternehmer statt. Die Unternehmer boten nun schon 7 Prozent an. Es wurde von seiten der Streikenden mit Recht darauf hingewiesen, daß man nicht deswegen zusammengekommen sei, um um 1 oder 2 Prozent zu feilschen. Da die Unternehmer erklärten, nicht mehr bewilligen zu können, wurde auch diese Konferenz ergebnislos abgebrochen. Die Unternehmer, die an dieser Konferenz nicht teilnahmen, sind von dem Vorgehen des „Präsidiums" nicht gerade entzückt, da jeder weitere Streiktag ihnen große Verluste zufügt. „Das Präsidium" schert sich jedoch wenig um die Interessen der Unternehmer, da es glaubt, die Unternehmer fest in der Hand zu haben, die bei Streikausbruch Wechsel über größere Beträge hinterlegen mußten, die als Verpflichtungen gelten, das sie ohne Einwilligung des „Präsidiums" die Arbeit in ihren Betrieben nicht aufnehmen lassen dürfen. Und da diese Unternehmer die Beträge nicht verlieren wollen, so lassen sie sich von einigen Scharfmachern terrorisieren. Wie lange jedoch der Terror dieser Scharfmacher noch anhalten wird, ist ungewiß. Jedenfalls gärt es schon stark unter den Unternehmern gegen die selbstherrlichen Scharfmacher, die durch ihre kurzsichtige „Politik" den Streik unnötig verlängern und dadurch in erster Linie die Unternehmer selbst geschädigt haben. — Was die Haltung der Streikenden anbelangt, so sind sie weiterhin fest entschlossen, den Kampf mit aller Energie fortzusetzen.

Die Industriellen spekulieren auf neuen Profit. Am Dienstag nachmittag fand im Lokale des Textilverbandes eine Sitzung der Industriellen statt, in der über die durch die Erhöhung der Löhne geschaffene Lage beraten wurde. In einer lebhaften Diskussion erklärten die meisten Industriellen, daß die Erhöhung der Löhne keinen großen Einfluß auf den Export haben werde, da man eventuelle Verluste durch Erhöhung der Preise im Inlande decken können wird. Anderseits betreffe der höchste Prozentsatz nur einen ganz geringen Teil der Arbeiter in der Textilindustrie, so daß die Erhöhung eigentlich keinen großen Einfluß auf die Produktionskosten ausübe. (E) — Es ist immerhin noch anständig von den Industriellen, daß sie selbst zugeben, daß die lächerlich geringe Lohnerhöhung keinerlei Einfluß auf die Produktionskosten ausübt. Weniger anständig hingegen ist es, daß sie durch wucherische Erhöhungen der Inlandpreise sich nicht nur schadlos halten, sondern den Profit sogar vergrößern wollen. Bis jetzt hat die Regierung gegen die wucherische Preissteigerung nichts einzuwenden gehabt. Sie wird es wahrscheinlich auch weiterhin nicht tun, da sie augenscheinlich ein größeres Interesse an dem Wohlergehen einiger hundert Industriellen als an dem Wohlergehen des Volkes hat.

Es mag ihnen schwer gefallen sein. Die kaufmännischen Organisationen wandten sich vor einigen Tagen an den Stadtrat mit dem Ersuchen, die Handelszeit vor den bevorstehenden Osterfeiertagen zu verlängern. Der Wunsch der Verlängerung der Geschäftszeit stieß jedoch auf große Schwierigkeiten von seiten der Handelsangestellten, die ganz kategorisch dagegen waren. Der Verband der Kaufleute beschloß daher, den Angestellten für die ersten 2 Ueberstunden eine 50prozentige und für die weiteren Stunden eine 100prozentige Zulage zu gewähren. (E)

Bartel hat ein mitfühlendes Herz. Vizeministerpräsident Bartel, der in einer Konferenz im Brustton seiner Professorenüberzeugung erklärte, in seinen Entschlüssen unfehlbar zu sein und ein außerordentlich gutentwickeltes Riechorgan zu besitzen, daß er die Ereignisse im voraus spüre, war während seines Aufenthalts in Lodz geradezu zu Tränen gerührt, als er die stinkenden Löcher, die sich Arbeiterwohnungen nennen, in Baluty besichtigte. Er gab damals den armen Arbeiterfamilien sein Ministerehrenwort, sich für sie einzusetzen. Bereits gestern berichteten wir darüber, daß Bartel eine Delegation des Lodzer Mieterverbandes „Lokator" empfangen und die Wünsche dieser Delegation entgegengenommen habe. Bartel soll in seiner Antwort mit Stolz erklärt haben, daß sich die Regierung der Notwendigkeit der Erbauung von Arbeiterhäusern voll und ganz bewußt sei. Während seines Verweilens in Lodz hätte er Gelegenheit gehabt, sich mit eigenen Augen zu überzeugen, in welch schweren Wohnungsverhältnissen die Lodzer Arbeiter leben. Von dem Durchschnittslohn eines Arbeiters, welcher Zl. 150.— monatlich ausmache, könne der Arbeiter höchstens 20 % für Wohnung ausgeben. In diesem Rahmen müßten die Kosten der zu bauenden Häuser gehalten sein. Was die Kredite zur Vollendung der angefangenen Bauten betreffe, so wolle er die Angelegenheit zusammen mit der Frage der Novellierung des Baugesetzes auf der am Freitag stattfindenden Ministerratssitzung zur Sprache bringen und bemüht sein, eine schnelle Erledigung der Sache zu erwirken.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Glowna 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (R)

Versammlung der Handweber. Heute, um $2^1/_2$ Uhr nachmittags, findet im Lokale in der Lagiewnicka Straße 4 eine Versammlung der Handweber statt. Ueber den Stand der Verhandlungen sowie über die Streiklage wird Abg. Zerbe berichten. Auf dieser Versammlung soll auch ein Beschluß über die Verschärfung der Streikaktion gefaßt werden

Wenn sich Minister zu einer Sache nehmen... Am gestrigen Tage wurde im Textilverband an der Zusammenstellung der neuen Lohnliste gearbeitet, da dieselbe für die heutige Auszahlung nötig ist. Bei der Zusammenstellung dieser Liste stellte es sich heraus, daß durch die Anwendung verschiedener Prozentsätze direkt Abnormitäten herauskommen. So werden zum Beispiel Arbeiter, die vor der Lohnzulage weniger verdient haben als ihre Kollegen bei einer anderen, mehr bezahlten Arbeit, heute mehr erhalten als diese. Dies hat auch unter den Arbeitern große Erbitterung und Unzufriedenheit hervorgerufen. (E) — Das Werk der Schlichtungskommission kann sich sehen lassen! So kommt es, wenn man sich zu einer Sache nimmt, von der man fast nichts versteht, auch wenn man gleich Minister ist.

Silberne Hochzeit. Freitag, den 1. April, feiert der Tischlermeister Herr Gustav Schwartz mit seiner Ehegattin Olga, geb. Tuft, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist in den hiesigen deutschen Vereinen bekannt und Vereinswirt im Gesangverein „Danysz", Mitglied im Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter und Mitglied des Lodzer Sport- und Turnvereins. — Auch wir gratulieren.

Beleuchtung von Straßen. Die gestrige Sitzung des Aufsichtsrates der Gasanstalt hat beschlossen, den Abschnitt der Gdanskastraße zwischen der Anna- und Zamenhofastraße zu beleuchten. Gleichzeitig soll die Königstraße in Chojny beleuchtet werden. Die Ersetzung der Gasbeleuchtung der Straßen durch elektrische Beleuchtung hat bereits konkrete Formen angenommen. In diesem Jahre soll die Petrikauer Straße von der Glowna bis zum Hohen Ring sowie die Andrzeja, Karolewska und der Kalischer Bahnhof elektrisch beleuchtet werden. Im nächsten Jahre soll das Stadtviertel, das zum Fabriksbahnhof führt, in den Beleuchtungsplan durch Elektrizität hineingezogen werden. Dann sollen die Nebenstraßen des südlichen Stadtteils bis zum Hohen Ring folgen. Der Arbeitsplan ist für 5 Jahre berechnet. Ein entsprechender Vertrag ist bereits abgeschlossen worden. Außerdem finden Verhandlungen statt, die zur Aufgabe haben, die elektrische Beleuchtung aller größeren Straßen, die zu den Stadtgrenzen führen, vorzunehmen. Die Kosten sollen zum größeren Teil der Magistrat und zum kleineren die Hausbesitzer tragen. Es kommen hierbei die großen Verkehrstraßen: Rokicinska, Pabianicer Chaussee, Lagiewnicka u. a. in Frage.

Nachahmenswertes Beispiel. Die Mitglieder des Berufsverbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Fleischindustrie in Lodz gründeten eine Kooperative „Samopomoc", deren Aufgabe der Bau von Arbeiterhäusern ist. Vorgesehen ist der Bau eines Hauses in der Berek-Joselewicz-Straße, das aus 24 Einzimmer-Wohnungen mit Küchen und Bequemlichkeiten bestehen soll. In einer Organisationsversammlung wurde die Verwaltung und die Revisionskommission gewählt. (b)

Vergebliche Mühe. Als die Frage der Errichtung von Kinderfürsorgeheimen in Fabriken aktuell war, erlangten die Industriellen eine Verlegung der Angelegenheit auf eine spätere Zeit. Wie wir nun gegenwärtig erfahren, beabsichtigt das Arbeitsministerium eine diesbezügliche Verordnung herauszugeben und den Arbeitsinspektoren zu empfehlen, nachzuprüfen, ob diese Verordnung von den Industriellen ausgeführt wurde. (b) Die Absicht des Herrn Arbeitsministers ist ja lobenswert, doch glauben wir, daß seine Bemühungen ergebnislos verlaufen werden, da unser famose Vizeministerpräsident Bartel, der übrigens Sohn eines Fabriksschlossers ist, immerhin noch etwas mehr als der Arbeitsminister zu sagen hat. Und Bartel ist bekanntlich der Schirmherr der Industriellen. Doch es wird eine Zeit kommen, wo auch der „unfehlbare" Bartel nichts zu sagen haben wird. Und diese Zeit ist schon im Anbruch. Das Erwachen unter den Werktätigen, dem Heere der Ausgebeuteten, wird immer größer, die Massen werden sich immer bewußter, daß sie organisiert eine gewaltige Macht sind, vor der auch Bartels ihre Nacken beugen müssen.

Der Hungerkünstler hungert weiter. Gestern waren es 20 Tage, daß der Hungerkünstler „Kuroki" in seinem Glaskasten im Lokal des Handelsangestelltenverbandes seine „Kunst" zur Schau trägt. In Anwesenheit des Notars Jezewski, Dr. Manitius', von Pressevertretern sowie eines zahlreich erschienenen Publikums wurde der Glaskasten geöffnet und der Hungerkünstler auf seinen Gesundheitszustand untersucht. Das Ergebnis war befriedigend. Seit der letzten vor sieben Tagen vorgenommenen Untersuchung wurde ein Gewichtsschwund von 8,9 Kilogramm festgestellt, so daß „Kuroki" gegenwärtig 45 Kilogramm wiegt. Da sich der Hungerkünstler verhältnismäßig „wohl" fühlt, will er noch weitere 7 Tage im Glaskasten zubringen. Nachdem der „Lebensmittelvorrat" in Gestalt von 120 Zigaretten und einem Ballon Selterwasser ergänzt und neue Unterhaltungslektüre in den Kasten geschafft worden war, wurde derselbe wieder versiegelt.

Selbstmordversuch. Das 20 Jahre alte Dienstmädchen Eugenie Czerniak, wohnhaft Petrikauer 182, versuchte sich vorgestern an der Ecke Wulczanska- und Andrzeja-Straße das Leben zu nehmen, indem es ein größeres Quantum Jodtinktur trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden die erste Hilfe und ordnete ihre Ueberführung nach dem Radogoszczer Krankenhaus an. (a)

Ein frecher Einbruch. Einbrecher statteten gestern dem Geschäft von Markus Feiwlowicz, Freiheitsplatz 7, einen Besuch ab. Den Dieben, die durch eine Oeffnung in der Decke ins Lokal eingedrungen waren, fielen Waren im Werte von 7000 Zloty in die Hände. Die Waren wurden mit einem Auto weggeschafft. Bemerkenswert ist, daß der Einbruch gelingen konnte, wo doch auf dem Feiheitsplatz die ganze Nacht ein außerordentlich reger Verkehr herrscht. Und wo war die Polizei? (R)

Lebensgefährliche Verbrühung eines Kindes. Der $1^1/_2$jährige Egon Behin, Sohn eines Hausverwalters in der Petrikauer 80, war ohne Aufsicht gelassen worden, und suchte nach Kindesart sich die Zeit zu vertreiben. Dabei geriet er an einen auf dem Herde stehenden Teekessel mit kochendem Wasser, den er umwarf, so daß sich das Wasser auf den Kleinen ergoß, und erlitt so schwere Verbrühungen, daß der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft die Ueberführung des Knaben nach dem Anne-Marie-Krankenhaus anordnen mußte. (a)

Verurteilung des Redakteurs des „Rozwój". Vorgestern fand im Lodzer Bezirksgericht ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Rozwój", Gogolewski, statt. Vor drei Monaten brachte das Blatt die pompös aufgemachte Nachricht, daß sich der Vizestadtpräsident des Magistrats in Pabianice, Skowronski, Mißbräuche zuschulden kommen ließ. Skowronski erhob die Anklage. Gogolewski entschuldigte sich damit, daß er am besagtem Tage die Schriftleitung seinem Kollegen Lewin übertragen hatte. Diese Aussage rief eine Heiterkeit im Gerichtssaale hervor, da doch der antisemitische „Rozwój" selbst in seiner Redaktion Juden beschäftigt. Gogolewski wurde vom Gericht als Verleumder gestempelt und erhielt 7 Tage Arrest.

Schwere Körperverletzung. Am 8. Dezember v. J. war der Nachtwächter der Firma Hirschberg, Theodor Grzegorczyk, in der Wodnastraße erst um 10 Uhr zum Dienst erschienen. Der in dieser Firma ebenfalls Dienst tuende zweite Nachtwächter Stanislaw Grembecki ließ die Bemerkung fallen, daß er die Verspätung dem Direktor melden werde. Auf diesen Ausspruch hin entstand zwischen beiden ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete, bei dem Grzegorczyk ein Seitengewehr ergriff und dem Grembecki drei Wunden beibrachte. Gestern hatte sich Grzegorczyk vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 5 Monaten Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist verurteilte.

Bestrafter Dieb. Am 1. Februar d. J. kam die Besitzerin der Wohnung in der Przejazd 69 um 6 Uhr abends nach Hause. Sie fand die Tür unverschlossen und als sie sie aufmachte, bemerkte sie im Zimmer zwei Männer, die auf ihren Anblick hin die Flucht ergriffen, die gestohlenen Sachen zu Boden werfend. Einer von ihnen, der 23jährige Paul Alfons Litke, konnte festgenommen werden, und hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Drei Monate Gefängnis wegen Verbergung versiegelter Ware. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der Rudaer Einwohner R. Pusal zu verantworten, der angeklagt war, ein Auto, das vom Gerichtsvollzieher versiegelt worden war, vor dem Versteigerungstage beiseite geschafft zu haben. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß Pusal an eine Frau Else Gießer eine Wechselschuld von 1400 Zloty zu entrichten hatte, für welche Summe der Gerichtsvollzieher ein Ford-Auto beschlagnahmte. Als der Gerichtsvollzieher zur Versteigerung erschien, war das Auto nicht mehr vorhanden. Vor Gericht erklärte Pusal, daß er für den Tag der Versteigerung seinen Bruder aus Bromberg erwartet habe, der das zur Deckung notwendige Geld mitbringen wollte. Er sei ihm mit dem Auto entgegengefahren, habe jedoch unterwegs eine Panne erlitten, so daß er nicht zur Zeit zurückkommen konnte. Der Bruder habe das Geld auch tatsächlich mitgebracht, wovon ein Teil der Schuld abgezahlt worden sei. Da er annahm, daß er damit in Ordnung sei, habe er später auch das Auto verkauft. Das Gericht verurteilte Pusal zu 3 Monaten Gefängnis. (a)

Ein Sergeant zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Vor dem Militärbezirksgericht hatte sich der Sergeant Andrzej Trzmiel, 27 Jahre alt, Ritter des Ordens „Virtuti militari" zu verantworten, der angeklagt war, im Jahre 1920 versucht zu haben, die 20jährige Irene Stolmaszczyk zu vergewaltigen. Da ihm die Mutter des Mädchens, in deren Hause er verkehrte, die Tür gewiesen hatte, suchte er sich an dem Mädchen und deren Mutter zu rächen, indem er beide auf das gemeinste verleumdete. Eines Tages traf er die Irene auf der Straße. Er beschimpfte sie und rief ihr nach: „Irka, für 2 Zloty". Da er das Mädchen auf Schritt und Tritt verfolgte, griff dieses in ihrer Verzweiflung des öfteren nach giftigen Flüssigkeiten, um sich das Leben zu nehmen. Sie konnte jedoch immer wieder gerettet werden. Am 25. Oktober trank sie in Abwesenheit der Mutter ein größeres Quantum Salzsäure aus. Als die Mutter nach Hause kam, war die Verzweifelte bereits verschieden Da der Angeklagte seine Schuld nicht leugnete, verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahre Gefängnis. Als man ihn verhaften und nach dem Gefängnis bringen wollte, entriß er einem Soldaten den Revolver, um sich im Gerichtssaal das Leben zu nehmen. Er konnte jedoch überwältigt und unter starker Bewachung abgeführt werden. (R)

Aus dem Reiche.

Zgierz. Das Trinken des Alkohols unter den Schulkindern. Um eine genaue Statistik über die Verbreitung des Alkoholtrinkens unter den Schulkindern aufstellen zu können und eine Antialkoholpropaganda unter der Jugend zu betreiben, versandte der hiesige Schulaufsichtsrat (Dozór Szkolny) vor einigen Tagen an alle Volksschulen diesbezügliche Fragebogen mit elf Fragen. Die Antworten hierauf sind geradezu erschreckend ausgefallen. Es gibt Klassen, in denen sich nicht ein einziger Schüler befindet, der nicht Alkohol getrunken hätte. Dieses bezieht sich sogar auch auf die untersten Jahrgänge. Im besten Falle sind in einer Klasse 2—3 Schüler zu finden, die noch gar nicht den Alkohol geschmeckt haben. Dagegen ist die Zahl der schon betrunken gewesenen 3—4 mal so groß. Es gibt Schüler, die bis 7 Glas Schnaps auf einmal getrunken haben, es gibt auch solche, die alle Tage ihr „Schnäpschen“ bekommen, auch solche gibt es, die sich schon selbst, oft zusammen mit Kollegen, ihren Schnaps kaufen und irgendwo im Versteck aus der Flasche trinken. Das Geld hierzu haben sie entweder gestohlen, verdient oder von irgendeinem Verwandten oder Bekannten bekommen. Die meisten gedenken nicht mehr, wann sie zum erstenmal Schnaps getrunken haben, müssen also solchen schon in der frühesten Jugend genossen haben. Diese Tatsachen sind so schrecklich und reden solche klare Sprache, daß auch der Einfältigste bei einigem Nachdenken sehen kann, wohin wir steuern. Wir steuern in den Abgrund. Wiederholt wurde auf Aerztekongressen und von namhaften Pädagogen mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen, daß Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahr unbedingt keinen Alkohol trinken dürfen. Das Alkohol-Gift wirkt auf den jungen, schwachen Organismus direkt zersetzend. Was ein alter, starker und abgehärteter Körper aushält, das hält der kleine erst im Entwicklungsstadium begriffene nicht aus. Es ist die größte Sünde, die wir überhaupt gegen unsere Nachkommen begehen können, wenn wir ihnen im Kindesalter Schnaps geben. Dieser wirkt nicht nur schädlich auf den Körper, sondern auch auf den Geist, Verstand und Gedächtnis. Dieser Erbfeind umnebelt ihr Gehirn, hemmt ihre Tatkraft und wird zum stärksten Hindernis ihres einstigen Aufstieges. Da wundern sich dann die Eltern darüber, daß ihre Kinder in der Schule nicht vorwärtskommen, daß in die kleinen Hirne bei aller Mühe der Lehrer nichts hineinwill. Hier ist Aufklärung besonders notwendig, wenn wir nicht ein blödsinniges, heruntergekommenes und degeneriertes Geschlecht heranziehen wollen. (Abt)

c. **Alexandrow.** Stadtratsitzung. Zwecks Durchberatung und Annahme des Budgets für 1927/28 fand am 28. l. M. eine Stadtratsitzung statt. Allgemein nahm man an, daß die Sitzung sehr stürmisch verlaufen würde, waren doch einige Fraktionen gegen eine Regulierung der Stadt wie auch gegen die Vergrößerung des Stadtparkes. Wenn die Sitzung dennoch ruhig und in den Grenzen einer sachlichen Kritik der Vorlage verlief, so ist das ein Verdienst des sozialistischen Vorsitzenden, des Bürgermeisters M. Andrzejak, der versuchte Seitensprünge und unsachliche Einstellungen einzelner Stadtväter mit überlegener Routine zurechtwies. Nach mehrstündiger Beratung, mit nur geringfügigen Verbesserungen seitens des Stadtrats wurde der Haushaltsplan angenommen. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren in der Summe von 189610,77 Zloty. Bedeutende Ausgaben erfordert der Umbau des Rathauses und die Fertigstellung des Schulgebäudes sowie die Vergrößerung und Umzäunung des Stadtparkes. Für die Regulierung sind für's erste 9400 Zloty vorgesehen. Auch die Summe für das Bildungswesen marschiert in dem Ausgabeposten mit 39944 Zloty an der Spitze. Der öffentlichen Fürsorge sind 31304,38 Zloty zugewiesen worden. Von den angenommenen Verbesserungsanträgen ist der von Gen. J. Bloch im Namen der D. S. A. P. eingebrachte zu erwähnen, der für landeskundliche Ausflüge der 7. Klassen der hiesigen Volksschulen 500 Zloty vorsah. Es muß betont werden, daß die vom Magistrat projektierten Arbeiten unserer Stadt ein mehr europäisches Gewand verleihen werden. Nach einigen Mitteilungen wurde die Sitzung um 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

— c. Vorstellung der Wiener Truppe. Am Dienstag führte die Wiener Truppe im Saale des Volkshauses das 3aktige französische Lustspiel „Karussell“ von L. Verneuil mit großem Erfolge auf. Die Mitwirkenden: Jenny Schäck, Dir. K. Zeman und K. Nästlberger eroberten sich im Nu die Sympathien des recht zahlreich erschienenen Publikums, welches mit dem Beifall nicht kargte. In Kürze beabsichtigt Dir. Zeman mit seinem Ensemble eine Operette zur Aufführung zu bringen. Es ist wohl das erstemal, daß in unserem Städtchen Berufsschauspieler auftraten. Hoffentlich dürfen wir wieder recht bald das Völkchen der Thalia bei uns begrüßen.

— c. Unmögliche Zustände. Vor einiger Zeit hat der Stadtrat eine Vorschrift ausgearbeitet, auf Grund welcher das Entleeren der Senkgruben nur in den Nachtstunden zulässig ist. Aufgabe der Polizei ist es, darüber zu wachen, daß die Anordnung auch eingehalten wird. Leider muß festgestellt werden, daß diese es mit ihrer Pflicht nicht ernst genug nimmt. Oft werden Entleerungen der Gruben des Tages vorgenommen. Die bekannten „Kanonen“ sind eine wahre Plage der Stadt geworden, von welcher verschont zu werden, die Bewohner das Recht zu fordern haben.

Krakau. An Tollwut gestorben ist in Krakau der Magistratsbeamte Ruzanski, der von seinem Hunde vor einigen Tagen gebissen wurde. Ruzanski hat den Vorfall verheimlicht und ist nun an den Folgen des Bisses gestorben.

Lemberg. Zwei Personen von der Eisenbahn überfahren. Auf der Eisenbahnlinie Sambor—Nowy Zagon wurden gestern zwei Personen von einem Eisenbahnzuge überfahren. Bemerkenswert hierbei ist, daß sich die Unglücke binnen einer Stunde an zwei verschiedenen Stellen zugetragen haben. Die Namen der Verunglückten sind: An... Woznow und Josef Paster.

Gewerkschaftliches.

Fachkommission der Reiger, Scherer, Schlichter und Andreher. Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Lokale der Deutschen Abteilung des Klassenverbandes, Petrikauer 109, findet eine Versammlung der obenerwähnten Fachkommission statt.

Warschauer Börse.

	29. März	30. März
Dollar		8.92
Belgien	124.50	—.—
Holland	358.10	358.05
London	43.47	43.47
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.07	35.10
Prag	26.51	26.15
Zürich	172.20	172.18
Italien	41.15	41.10
Wien	125.89	125.89

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 30. März wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.20
Berlin	46.78—47.26
Auszahlung auf Warschau	46.93—47.17
Kattowitz	46.83—47.07
Posen	46.90—47.25
Danzig	57.60—57.75
Auszahlung auf Warschau	57.52—57.63
Wien, Schecks	79.05—79.55
Banknoten	78.80—79.80
Prag	378.00

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.92—8.9.., in Warschau: 8.93¼. Der Goldrubel 4.69.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kut.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Passionsandacht.

Heute findet in der Baptistenkirche, Nawrot 27, der 5. Passionsvortrag von Prediger Otto Lenz statt. Das Thema des heutigen Abends lautet: „Jesus Christus das rechte Vorbild“. In seiner erhabenen Hoheit als Gottes Sohn bildet Jesus Christus den Zentralpunkt unserer Frömmigkeit, in seiner vornehmen, nüchternen und reinen Menschlichkeit ist er das rechte Vorbild für unser tägliches Leben. Die Chöre werden mit passenden Gesängen den Vortrag umrahmen.

Funkwinkel

Donnerstag, den 31. März

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 3—3.25: Börsen- und Wetterdienst; 5—5.25: Die Vitamine in der Ernährung der Menschen und Tiere; 5.30—5.55: Bücherbesprechung; 6—6.40: Tanzmusikübertragung aus dem Café „Gastronomja“; 6.40—7: Verschiedenes; 7—7.25: Englischer Unterricht; 7.30—7.45: Landwirtschaftliche Meldungen; 7—8.10: Zyklus „Medizin und Hygiene“: „Die Grundlage unserer Ernährung“; 8.30: Uebertragung von Krakau. **Krakau** 422 m 1,5 kW 7: Dr. E. Maydell: „Der Schl... 7.30: Dr. Vorbrodt: „Die polnischen Phosphate“; Eventuelle amtliche Meldungen; 8.30: „Hier spricht Krakau auf 422“ (Rezitationen); 10: Zeitangabe, neueste Nachrichten.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 4.30: Kapelle Gebrüder Steiner; 8.30: Werke von Brahms; 10.30: Tanzmusik. **Breslau** 315,8 m 9 kW 4.30: Schlesische Komponisten... Konzert; 8: „Leo Fall“; 10.30: Tanzmusik. **Frankfurt** 428,6 m 9 kW 3.30: Jugendstunde; 4.30: Konzert; 8.... Leo Fall: „Der fidele Bauer“. **Hamburg** 394,7 m 9 kW ... 5: Literarische Jugendstunde; 8: Scheffer: „Rokoko in Ritzebüttel“. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW ... 5: Dr. Harmsen: „Gedanken zur Bevölkerungspolitik unseres Auslandsdeutschtums“; 6.55: Dr. Fechter: Dichterstunde: „Bachofen“; 7.20: „Zum 200. Todestage Isaac Newtons“. **Langenberg** 468,8 m 25 kW 1.30: Mittagskonzert; 5: Teemusik; 7.15: „Praktische Winke für Kleingärtner“; 9: Opern- und Operettenabend; 10.50: Tanzmusik. **Leipzig** 365,8 m 9 kW 8.15: Zeitgenössische Wiener Komponisten. **Stuttgart** 379,7 m 10 kW 4.15: Konzert; 8: Sinfoniekonzert, anschließend: Hörspiel... Abend. **Wien** 517,2 m 20 kW 4.15: Nachmittagskonzert; 7: Beethoven: „Fidelio“, Uebertragung aus der Staatsoper. **London** 2 LO 361,4 m 3 kW 9: Nationalkonzert unter Leitung von Ernest Ansermet, übertragen aus der Albert Hall. **Zürich** 494 m 4 kW 9: Zitherkonzert. **Toulouse** 389 m 3 kW 9.30: Delibes: „Lakmé“. **Brüssel** 508 m 1,5 kW 10.15: Der Einakter: „Never More“. **Rom** 449 m 3 kW 5.15: Jazzband; 8.45: Abendkonzert.